

Vor 80 Jahren: Volksmusiker Ernst Mosch wird geboren



Ernst Mosch vor echten Egerländern

Im Rückblick kommt es Ernst Mosch so vor, als habe er 40 Jahre an seiner eigenen Bestimmung vorbeimusiziert. "Wie der Amerikaner den Jazz fühlt und der Ungar die ungarische Musik und der Wiener die Wienerische Musik, so fühle ich die böhmische Musik", wird er rückblickend sagen. Mit vierzig habe er "begriffen und verstanden, da kannst du also eventuell Spitze werden. Und das ist mir ganz gut geglückt." Aber bis dahin ist es ein langer Weg.

Ernst Mosch wird am 7. November 1925 als Sohn eines Milchhändlers im böhmischen Zwodau bei Falkenau an der Eger geboren. Mit acht Jahren schicken ihn die Eltern auf die Musikschule, wo er Flügelhorn und Geige lernt. 1943 wird Mosch zum Musikcorps der Armee einberufen, später muss er an die Front. Nach dem Krieg macht er mit Jazz und Swing in amerikanischen Kneipen und auf der Reeperbahn in Hamburg weiter. Bekannt wird Mosch 1956 mit eigenen Arrangements beim Süddeutschen Rundfunk: Angeblich geht Waschkörbeweise Fanpost ein.

Berühmt aber wird Mosch erst 1965 mit seinem eigenen Blasorchester, den "Egerländer Musikanten", die er wegen der vielen Nachahmer bald in "Original Egerländer Musikanten" umbenennt. "Mit den vertrauten schönen Klängen / Aus dem fernen Egerland / Grüßen wir die Heimat, / Reichen Euch allen die Hand", tönt es jetzt aus Rundfunkgeräten und Fernsehern in deutschen Wohnstuben. 29 Goldene, Platine und Diamantene Schallplatten sind der Dank. Als bisher einzige Blasmusikgruppe dürfen die "Original Egerländer" 1966 in der New Yorker Carnegie Hall spielen.

Mit dem neuen Musikstil ändert Mosch auch sein Outfit. Nicht nur die Krawatte verschwindet. Von nun an gehören rotbraune Jacken, weiße handgestrickte Batzlerstrümpfe, Haferlschuhe die original Egerländer Kniebundhosen zum Repertoire – mitsamt ihrem typischen Ledergeschirr und dem "Huasnoandoura", einem achteckigen Hosenknopf. Noch einmal fast 40 Jahre steht Mosch so, Frohsinn dirigierend und auf den Zehenspitzen wippend, vor seiner Truppe. Dann zwingt ihn eine Krankheit zur Aufgabe. 1998 geht der "König der Volksmusik" auf Abschiedstournee. Er stirbt ein Jahr später in Germaringen.

Stand: 07.11.05

Mit acht Jahren war Mosch Mitglied der Jugendblaskapelle in Falkenau an der Eger, danach erlernte er an der Musikschule in Oelsnitz/Vogtland (Posaune, Flügelhorn und Geige). Ab 1945 trat er in amerikanischen Clubs auf. Nach einem Engagement in Stuttgart lernte er Erwin Lehn, den Leiter des Südfunk-Tanzorchesters, kennen, der ebenfalls von amerikanischer Bigband-Musik begeistert war. Mosch wurde bald Erster Posaunist und stellvertretender Orchesterchef. 1956 produzierte er in der Villa Berg des Süddeutschen Rundfunks in Stuttgart für eine Rundfunksendung (ausgestrahlt am 21. April 1956) mit Kollegen fünf Titel böhmischer Blasmusik, unter anderem den Walzer Rauschende Birken sowie die Fuchsgraben-Polka. Dies war die Geburtsstunde der "Egerländer Musikanten". Mosch ließ sich in Germaringen nieder, wo auch sein Musikverlag seinen Sitz hatte. Das Geheimnis seiner Musik lag wohl an

der instrumentalen Zusammenstellung seines Orchesters (zwei Trompeten, sechs Flügelhörner, fünf Baritonhörner, sechs Klarinetten, drei Zugposaunen, zwei Tuben sowie Becken, Trommel und Schlagzeug), die anstelle von vielen Trompeten mit Flügelhörnern besetzt war bzw ist. Hierdurch wird das sonst eher grelle Klangbild wesentlich feiner und weicher. Das Repertoire enthielt hauptsächlich böhmische Unterhaltungsmusik, vor allem Polkas, Märsche und Walzer in dem für Mosch typischen Arrangement.

Während anfangs nicht gesungen wurde, sang Mosch später zuerst mit seinem Flügelhornisten Franz Bummerl. 1971 kam dann die Sängerin Barbara Rosen aus Metzingen hinzu, die 1985 starb. 1986 kam als neue Sängerin Helga Reichel. Mosch machte über 1.000 Konzerttourneen und verkaufte in 42 Ländern mehr als 40 Mio Tonträger. Er gewann 29 Goldene, Platin- und Diamantbesetzte Schallplatten. Als bisher einziger Blasmusiker trat Mosch in der Carnegie Hall in New York (1966) auf. 1998 nahm er Abschied von der Bühne mit einer großen Deutschland-Tournee.

Egerländer Musikanten und Ernst Hutter



Doch "Die Egerländer" und ihr neuer Leiter Ernst Hutter tragen die Flamme, die Ernst Mosch in ihnen und ihrem Publikum entfacht hat, stetig weiter. Ernst Hutter hat für die Jubiläumstournee ein Programm zusammengestellt, das den hohen Ansprüchen des Publikums gerecht wird. Die "Philharmoniker der Blasmusik" verwöhnen mit musikalischer Perfektion und Liebe zum Detail, die in jedem Stück des abwechslungsreichen und kurzweiligen Programms spürbar ist.

Vor wenigen Wochen wurden die Musiker nach New York eingeladen. Pünktlich zu ihrem 50. Bestehen gaben sie in der Carnegie Hall ein Konzert der Spitzenklasse. Auf der Bühne zu spielen, wo Weltstars wie Leonard Bernstein, Frank Sinatra, Arthur Rubinstein, die Beatles und Duke Ellington auftraten, ist wohl für Musiker ein Wunschtraum, der sich für die meisten nie erfüllen wird. Für Ernst Hutter und seine Musiker ist dieser Traum Wahrheit geworden, der Auftritt wird für die Musiker

unvergesslich bleiben. Mit "Standing Ovations" dankte das Publikum den Musikanten und wollte sie nicht mehr von der Bühne lassen.

Ernst Hutter nimmt es sich heraus, genau wie Ernst Mosch, nur mit den Besten auf der Bühne zu stehen. Der Zusammenhalt untereinander ist auch für den Zuschauer zu spüren. Titel wie "Egerland-Heimatland", "Wir sind Kinder von der Eger" oder "Böhmischer Wind" gehören natürlich zum Standardprogramm. Wenn sie aber mit der Solistenparade dem Publikum einheizen, bleibt keiner mehr auf seinem Stuhl sitzen.

Freuen Sie sich auf einen stimmungsvollen Abend mit den "Königen der Blasmusik"!

Und auf der Bühne der Baunataler Stadthalle – werden da echte Egerländer stehen?

Hutter: Es sind noch zwei Nachkommen von Egerländern im Ensemble. Genau wie bei Bayern München, wo ja auch nicht nur Bayern spielen: Der Begriff Egerländer Musikanten ist zu einem musikalischen Markenzeichen geworden. ZUR PERSON

Egerländer Musikanten

Gründer und Dirigent der Original Egerländer Musikanten war der 1925 in Böhmen geborene Musiker Ernst Mosch (gest. 1999). Er wurde auch "König der Blasmusik" genannt. Mit seiner Blaskapelle war er auf über 1.000 Konzerttourneen und verkaufte mehr als 40 Millionen Tonträger. Als bisher einziger Blasmusiker trat Mosch 1966 in der Carnegie Hall in New York auf. Das Repertoire der Original Egerländer Musikanten umfasste hauptsächlich böhmische Unterhaltungsmusik, vor allem Polkas, Märsche und Walzer.

Ernst Mosch - Musikerlegende aus Falkenau

Am 7. November 1925 wurde er als Sohn eines Bergmannes in Zwodau bei Falkenau a.d. Eger geboren. Einige Jahre später übersiedelte die Familie nach Falkenau, nachdem sein Vater im „Peterwerk“ einen schweren Unfall hatte und für den Rest seines Lebens arbeitsunfähig wurde. Im Lobsweg Nr. 41 wohnten sie bis zur Vertreibung 1946. Ernst besuchte die Volksschule in Falkenau und sein Schulweg führte an unserem Haus vorbei und so ergab es sich, dass Ernst und ich häufig gemeinsam zur Schule gingen. Da der „Tiergarten“ unser Spielrevier war, trafen wir uns fast täglich zu „Räuber und Gendarm“ auf dem „Kellerberg“. Er kam mit seiner Mutter oft in das Kolonialwarengeschäft meiner Eltern und ging erst wieder, wenn ihm seine Mutter eine Tüte „Zuckerln“ gekauft hatte. Schon zu dieser Zeit zeigte er eine besondere Vorliebe für Musik und so schickten ihn die Eltern zu Musiklehrer Dotzauer, der ihn in seine Kinderblaskapelle aufnahm. Ernst wollte Musiker werden, aber seine Eltern wollten, dass er einen „bürgerlichen“ Beruf erlernen sollte. So kam er nach Abschluss der Schule zum Schustermeister Renz in die Lehre. Renz hatte seine Werkstatt neben unserem Geschäft in der Lobstalstraße 10, später, 1938 übersiedelte er in die Lobstalstraße 2. Seine Lehrzeit dauerte aber nur kurze Zeit, denn sein Wunsch, in eine Musikschule zu gehen, wurde von seinen Eltern erfüllt. Sie schickten ihn auf die Musikschule in Ölsnitz, wo er Geige, Flügelhorn und Posaune studierte. Mit 18 Jahren, 1943, wurde er zum Wehrdienst einberufen und kam zu den Panzer-Grenadieren nach Allenstein. „Ein guter Soldat war ich nie - es war die unglücklichste Zeit meines Lebens“, sagte er später. Zufällig

gastierte an seinem Standort das in Deutsch-Eylau stationierte Wehrmachtsochester und Ernsts Kompaniechef erreichte, dass er vorspielen durfte. Acht Wochen später wurde er Mitglied dieses Orchesters. 1944 hatte Ernst seinen ersten Heimaturlaub und zu Hause erfuhr er, dass die Russen Deutsch-Eylau eingenommen hatten. Er fuhr zurück, kam bis Dresden, wo man ihn neu einkleidete und nach Breslau schickte, das er verteidigen sollte. Elf Tage später kam der Befehl zum „Absetzen“. Im Verlauf dieser Absetzbewegung erhielt er einen Durchschuss des linken Unterarmes, so dass sein Daumen immer nach unten hing. Es gelang ihm, nach Dresden zurückzukommen, er verließ auf dem Transport nach Süddeutschland in Chemnitz den Zug und kam mit viel Glück nach Falkenau ins Lazarett. So blieb ihm eine Gefangenschaft erspart. In dieser Zeit kamen aus dem Ruhrgebiet Frauen und Kinder im Zuge der „Kinderlandverschickung“ in die Gebiete, die bisher von Bombenangriffen verschont geblieben waren. Aus Herne kam seine spätere Frau Lydia, die er noch 1945 heiratete.

Anfang Mai war der Krieg zu Ende und die Tschechen kamen zurück. Ernst Mosch sammelte ein paar Freunde um sich und spielte mit ihnen bei Tanzveranstaltungen, an denen auch die amerikanischen Soldaten teilnahmen. Geld gab es keins, aber ein paar Zigaretten und manchmal auch etwas zu essen. Aber diese „Einsätze“ wurden immer gefährlicher und so entschlossen sich die Musiker, ihre Heimat zu verlassen. Eine Veranstaltung in Haberspirk nutzten sie bei Nacht und Nebel zur Flucht. Ernst, seine Frau Lydia, seine Freunde Hojer Lenz, Franc Mueller, insgesamt 15 Leute, flüchteten nach Bayern. Außer seiner Posaune hatte er nur die Kleider, die er am Leib trug, und seinen Rasierpinsel. Am gleichen Abend spielten sie schon in Wunsiedel in einem amerikanischen Club Jazzmusik, und blieben dort drei Wochen. 1946 spielte Ernst nicht nur Jazz, er gastierte vier Monate als Tenorhornist in der neugegründeten „Kapelle Egerland“, geleitet von Rudi Kugler, ebenfalls aus Falkenau. 1951 holte ihn dann Erwin Lehn als ersten Posaunisten in sein Südfunk-Tanzorchester in Stuttgart, wo er auch einen festen Vertrag erhielt. Mit Erwin Lehn spielte er in Monte Carlo, Brüssel, Venedig, Amsterdam, Paris und in vielen anderen Städten.

1955 setzte er seine Idee, ein eigenes Orchester zu leiten, in die Tat um und es entstanden die „Egerländer Musikanten“. Am 21. April 1956 wurden die ersten fünf Titel aufgenommen, dafür bekam jeder Musiker 10 Mark. Im Mittagskonzert des Südfunks Stuttgart wurden die „Rauschenden Birken“ und die „Fuchsgraben Polka“ gesendet. 32.000 Hörerzuschriften waren die Folge, eine Resonanz, die niemand erwartet hatte.

Ich hörte seine erste Platte während einer Fahrt nach Stuttgart. Dort angekommen, rief ich ihn sofort an und wenig später gab es ein freudiges Wiedersehen. Er wohnte damals mit seiner Familie in Stuttgart-Feuerbach, wo ich sie dann öfter besuchte. Da ich zu dieser Zeit bei einer Nürnberger Spielwarenexportfirma beschäftigt war, konnte ich seinen drei Töchtern immer etwas mitbringen. Wir, meine Frau und ich, besuchten ihn auch in Leonberg, wohin er anschließend übersiedelt war. Ich besuchte ihn auch einige Male in der „Villa Berg“, wo die Aufnahmen durchgeführt wurden und wo auch andere Stars der damaligen Zeit Aufnahmen machten. Wir besuchten auch regelmäßig seine Konzerte im fränkischen Raum, ein Mal hatte ihn die Eghalanda Gmoi z Erlangen eingeladen und dort spielte er in einem überfüllten Festzelt, das man nach der Erlanger Bergkirchweih für diese Veranstaltung stehen ließ.

Der Weg führte Ernst Mosch steil nach oben. Innerhalb kürzester Zeit eroberte er ein Zuschauer- und Zuhörerpotential wie kein zweiter. Eine Tournee führte ihn auch nach

USA, wo er 1966 als bisher einziges Blasorchester in der weltberühmten Carnegie Halle auftreten durfte. Im Programm dieser Veranstaltung, vor mehr als 4.000 Besuchern, begann er das Konzert und schloss es mit dem „Egerländer Marsch“. Ernst schwärmte Zeit seines Lebens von diesem großartigen Erlebnis. Die Leute waren begeistert und am Schluss gab es minutenlang „standing ovations“. Der „Egerländer Marsch“ wurde zur Erkennungsmelodie der Mosch-Musikanten. Selbst die „New Yorker Staats-Zeitung“ widmete dem Konzert einen spaltenlangen Beitrag und verwendete zum ersten Mal das Wort „Legende“. Nicht nur in Amerika, sondern auch in Deutschland war die Erfolgswelle der Egerländer Musikanten nicht mehr aufzuhalten. Von Flensburg bis Wien, von Bern bis Berlin waren die Zuschauer der ausverkauften Konzerte begeistert. Vom 5. September bis zum 10. Dezember 1967 gaben Ernst Mosch und das inzwischen in „Original Egerländer Musikanten“ umbenannte Blasorchester insgesamt 81 Konzerte in Deutschland, Österreich und Holland. Die Zahl der verkauften Schallplatten erreichte astronomische Zahlen. Schon am 23. Mai 1967 hatte das Orchester die erste mit sechs Diamanten besetzte „Goldene Schallplatte“ überreicht bekommen, insgesamt hatte man sechs Millionen Tonträger verkauft. 1972 entschloss sich Ernst Mosch auch Operettenmelodien auf Tonträger aufzunehmen. Es gelang ihm in einer Art und Weise, dass sich der weltbekannte Komponist Robert Stolz in einem persönlichen Schreiben an Ernst für die herausragende Leistung bedankte.

28. April 1973. Ernst Mosch und seine „Original Egerländer Musikanten“ spielen vor 4.000 Besuchern im Circus Krone-Bau in München. Die Besucher werden Zeuge eines außerordentlichen Ereignisses: Dem Orchester wird die erste Platinplatte verliehen. Mit anderen Worten: mehr als 10 Millionen Platten waren verkauft worden. Gleichzeitig erzielt er die 9. Goldene Schallplatte für eine Million verkaufter Schallplatten in Holland.

1976 ging er mit seinem Orchester wieder auf große Tournee. 40 Auftritte im Frühjahr, 50 Auftritte im Herbst. Die jahrelangen Strapazen, die körperlichen Belastungen, welche diese Auftritte zur Folge hatten - heute hier morgen da - das alles ging an Ernst nicht spurlos vorüber. 1977 legte er daher eine Pause ein. Einige seiner Musiker fanden in dieser Zeit Engagement u.a. auch bei German Hofmanns Original Ochsenfurter Blasmusik. (Diese Kapelle wurde bekannt durch ihre Auftritte in Veitshöchheim).

Inzwischen hatte Ernst ein Haus in Germaringen bei Kaufbeuren erbaut, wo er auch seinen Musikverlag unterbrachte. Auch für sich und seine Familie hatte er eine Wohnstätte errichtet, wo seine Frau Lydia und seine Töchter Karen, Ellen und Biggi wohnten, aber wo auch seine Brieftauben untergekommen waren. Dies war seine zweite Leidenschaft.

Bis 1971 hatten ca. 2,4 Millionen Besucher seine Konzerte „live“ miterlebt. Die Presse begann von ihm in Superlativen zu schwärmen und es entstanden Bezeichnungen wie „König der Blasmusik“, „Hexenmeister der Blasmusik“, „Karajan der Volksmusik“ und viele andere. 1981 feierte man das 25jährige Orchesterjubiläum. Das ZDF strahlte am 9. September eine eigene Sendung für ihn aus: „Herz, Schmerz und dies und das“, Wim Tölke lud ihn in seine Sendung „Der Große Preis“ ein, nachdem ihn schon ein Jahr vorher Peter Alexander zur Sendung „Wir gratulieren“ eingeladen hatte und wo Ernst mit Peter Alexander ein Duett sang. „Diese Sendung hat mir am meisten Spaß gemacht“ sagte er anschließend. Ansonsten hatte er keine großen Beziehungen zu den „Fernsehgewaltigen“. Er hatte sich nie angebiedert und unter vier Augen hat er mir ein Mal seine richtige Meinung geäußert. Aus den „Titeln“,

die ihm die Presse verlieh, hat er sich nicht viel gemacht. Er blieb bescheiden und wollte nur gute Musik machen, aber die ohne Fehl und Tadel. Er war auf diesem Gebiet ein Perfektionist und verlangte das Äußerste von seinen Musikern.

1981 hat er auch seine Heimatstadt Falkenau a.d. Eger, und auf Wunsch seiner Mutter auch das Haus Nr. 41 im Lobsweg, das übrigens heute noch steht, besucht. Ganz still stand er vor dem kleinen Gebäude, das er seit 36 Jahren nicht mehr gesehen hatte. Das ihn begleitende Fernseherteam und der Fotograf ließen ihn in diesem Moment vor seinem Haus alleine, einige hatten - wie Ernst - Tränen in den Augen. Am Tag darauf besuchte er Prag und trank mit seinen Freunden ein gutes böhmisches Bier. 1995 folgte er einer Einladung von „Marianne und Michael“ nach USA, die ihre Sendung „Lustige Musikanten“ in der Nähe von Detroit gestalteten. Er kam krank zurück und die geplante Herbsttournee mußte verschoben werden. Trotzdem ging er 1998 nochmals auf Tournee. „Das erfolgreichste Blasorchester der Welt“ verabschiedet sich von seinen Freunden. Vom 6. März bis 27. April war er in ganz Deutschland unterwegs, sein letztes Konzert gab er in München im Circus Krone-Bau. Ich habe mit ihm noch öfter telefoniert. Obwohl es ihm gar nicht gut ging, beantwortete er meine Frage immer mit „s'gäiht“.

Am 15. Mai 1999 hat er dann ganz plötzlich für immer die Augen geschlossen und sich endgültig von seinen Freunden verabschiedet. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde er am 21. Mai 1999 in Germaringen beigesetzt.

Ernst Mosch hat „sein Egerland“ weit über die Grenzen hinaus bekannt gemacht. Er hat für seine Heimat mehr geleistet als viele Politiker und erst durch ihn wissen viele, wo das Egerland eigentlich einmal war. Das Egerland war und blieb seine Heimat und sein „Eghalandrisch“ hat er nie vergessen. Fern seiner geliebten Heimat hat er seine letzte Ruhestätte gefunden. Hugo Theisinger hat ihm in seinen Büchern „Erinnerungen an Böhmen“ und „Falkenau Stadt und Land“ breiten Raum eingeräumt, und Georg Ried und Elmar Wolf in ihrem Buch „Ernst Mosch und seine Original Egerländer Musikanten“ ein bleibendes Erinnerungsdenkmal gesetzt. Seine Musik ist unvergänglich und wenn seine „Rauschenden Birken“ oder „Egerland-Heimatland“ erklingen, dann sehen wir ihn immer vor uns, ihn, der viel zu bald von uns gegangen ist.

Quellenangabe: Rudolf Götzl